

Ercheint  
wöchentlich 2 Mal  
Dienstag und Freitag)  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Ercheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag.)  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.  
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Nr. 22.

Freitag, den 18. März

1881.

## Tagesgeschichte.

Der Wiener „Polit. Korresp.“ wird aus Dresden geschrieben: Die sächsische Regierung wird den Landtag für den 1. September einberufen, so daß die Stände am 4. September, dem 50jährigen Jubiläum der sächsischen Konstitution, in Dresden versammelt sein werden. Sodann wird der Landtag seine Abtheilungen wählen und für die Dauer der bezüglichen Vorarbeiten wieder vertagt werden.

Was ist das? Die Ostend-Zeitung in Berlin, das Organ der Antisemiten und die Gegnerin der städtischen Behörden, fordert die Bevölkerung auf, 100—150,000 Mann stark zum Rathhause zu ziehen und gegen den (fortschrittlichen) Magistrat zu demonstrieren („ihm die Visitenkarten des Volkes zu überreichen“). Die Zeitung macht extra aufmerksam, daß dem Magistrat keine polizeilichen und militärischen Kräfte zur Verfügung stehen. (Ein paar Tage vorher hatte dieselbe Zeitung 100,000 Exemplare der Auflage-Nebe Bismarcks wider die städtische Steuerbehörde vertheilt, die in den Werkstätten der Nordd. A. Ztg. und des „Reichsanzeigers“ gedruckt worden waren.)

Berlin. Der Kronprinz hat sich mit seinen persönlichen Adjutanten im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers nach St. Petersburg begeben, um den Kaiser Alexander III. die Theilnahme des Kaisers auszusprechen und ihn gleichzeitig zu der erfolgten Thronbesteigung zu beglückwünschen. Dem Kronprinzen haben sich Prinz Friedrich Karl, die General-Feldmarschälle Graf Moike und Freiherr v. Man-tenuffel angeschlossen. Se. Majestät der Kaiser, welcher sich persönlich nach St. Petersburg begeben wollte, hat aus dringende Bitten schließlich davon Abstand genommen. Der königliche Hof hat für den Kaiser Alexander von Rußland auf vier Wochen die Trauer angelegt. Von allen Regimentern, von denen Kaiser Alexander II. Chef gewesen ist, werden sich Deputationen nach St. Petersburg begeben.

Ueber die Aufnahme, welche die Schreckenstaube bei unserem greisen Kaiser fand, weiß die Kreuzzeitung zu berichten: Der Polizeipräsident v. Madai begab sich, als er die Nachricht von dem auf den Kaiser Alexander verübten Attentat erhielt, zu dem Kaiser, welchem bereits durch den Fürsten Bismarck die Depesche des Botschafters v. Schweinitz mitgetheilt worden war. Der Kaiser war bewegt, aber gefaßt, und reichte Herrn v. Madai mit den Worten die Hand: „Uns kann Niemand schaden, über Uns waltet eine höhere Macht.“ Dem Fremdenblatt entnehmen wir: Der Kaiser war beim Erhalten der Nachricht von dem schrecklichen Ereigniß, trotzdem dasselbe dem greisen Monarchen in der schonendsten, allmählig auf den tragischen Ausgang vorbereitenden Weise mitgetheilt wurde, zunächst sprachlos vor Schreck und Theilnahme und erhob vor Entsetzen beide Hände. Das kaiserliche Palais füllte sich alsbald mit höchsten und hohen Persönlichkeiten, sowie solchen von Rang und Würde. Die nächsten Familienglieder umgaben den Monarchen, welcher erst nach längerer Zeit Thränen fand. Waren die Augen der Umstehenden schon bisher vom Weinen geröthet, so bemüht man sich vergebens, den erschütternden Eindruck wiederzugeben, den der Anblick des schluchzenden, über die Wägen ergrienen Monarchen hervorrief. Gott sei Dank haben gerade diese Thränen etwaige Befürchtungen betreffs Rückwirkung des Ereignisses auf die Gesundheit des Kaisers verschweigen können. Nachdem der Kaiser sich gesammelt hatte, diktirte er eine lange Depesche an den nunmehrigen Monarchen von Rußland, die in den wärmsten Worten abgefaßt war und ein lebendiges Zeugniß von der tiefinnerlichen Zuneigung abgab, welche beide Landesfürsten verband. Der Depeschenwechsel zwischen dem jungen Kaiser von Rußland und Kaiser Wilhelm ist heute ein außerst reger. Ueberdies ging ein Kabinet-Courier mit einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers an den Kaiser von Rußland nach Petersburg ab. Anderweitigen Nachrichten zufolge hat unser Kaiser in der Nacht zum Montag gut geschlafen und befand sich am Montag wenngleich tief erschüttert, doch körperlich bei erwünschtem Wohlfühlen, so daß zu hoffen steht, daß die gebaute Aufregung auf das Befinden des Kaisers keinen nachtheiligen Einfluß hat.

Wie amtliche Depeschen aus Petersburg melden, fand Montag Mittag um 1 Uhr die herkömmliche Huldigung für den Kaiser Alexander III. im Winterpalais statt. Der Zug ging unter dem Borantritt der Hofchargen durch die Säle zu der Kirche. Der Nikolaissaal war von der Generatität und Offizieren aller Waffen in großer Zahl vollständig gefüllt. Der Kaiser, der sich der Thränen Anfangs kaum erwehren konnte, hielt dann mit fester Stimme eine warme Ansprache, in welcher er dem Dank für die seinem geschiedenen Vater bewiesenen Gefühle der Treue lebhaften Ausdruck gab und alle Anwesenden aufforderte, dem entschlafenen Kaiser ein treues Andenken zu bewahren und auch ihm die gleiche Treue zu halten. Nach dem Schlusse der Ansprache verharren die Anwesenden einen Augenblick in lautloser, nur vom Weinen unterbrochener Stille, dann ertönte aber ein nicht enden wollendes Hurrahrufen, welches sich auf dem weiteren Wege bis zur Kirche fortsetzte. Hier hielt der Kaiser, der vor Schmerz und Thränen seiner Stimme kaum mächtig war, eine ähnliche Ansprache an den versammelten Reichsrath und an die Minister, welche darauf mit anderen anwesenden höchsten und hohen Staats- und Hofwürdenträgern den Eid leisteten. Der Zug bewegte sich darauf in der größten Ordnung. Das Militär hat dem neuen Kaiser Sonntag und Montag den Fahneid geleistet. Auf den Straßen herrschte dieselbe Bewegung, überall aber auch dieselbe ruhige würdige Haltung, wie Sonntag, bei Allen, ohne Unterschied, tritt das Gefühl der Trauer

und des Schmerzes um den erlittenen schweren Verlust und das Gefühl tiefster Entrüstung über das Attentat und die ruchlosen Mordmörder hervor. Anderweitige Nachrichten besagen, der Kaiser habe einzeln empfangenen Personen gegenüber gesagt: „Er besteige den Thron unter peinlichen Umständen, er sehe aber mit Vertrauen der ehrlichen Mitwirkung aller Patrioten entgegen und werde sich bemühen, die Liebe ganz Rußlands in demselben Maße zu erwerben, wie dieselbe seinem verstorbenen Vater zu Theil geworden sei.“ Sofort nach dem Hinscheiden des Kaisers wurde der Großfürst-Thronfolger von den anwesenden, vom Schmerz aufs Tiefste gebeugten Mitgliedern der kaiserlichen Familie als Kaiser begrüßt. Ebenso machte er alsdann eine Rundfahrt durch die Straßen der Hauptstadt, um vor allem Volke dem Brauche gemäß zu zeigen, „daß Rußland einen Czaren habe.“ Denn bei dem fast überirdischen Ansehen, welches jeder Czar in den niederen russischen Volksschichten trotz aller nihilistischen Umtriebe genießt, ist es eine alte Furcht, daß in demselben Momente aus reiner Blünderungslust eine Volksrevolte gegen die „Reichen und Studirten“ losbricht, in welchem Rußland keinen Czaren, keinen Halb-gott für den armen Mensch hat. Als der Kaiser mit der Kaiserin am Sonntage, dem Tage des Attentats, Nachmittags 5 Uhr nach seinem Palais fuhr, wurde derselbe von den versammelten Menschenmassen überall mit sympathischen Zurufen und mit Aeusserungen tiefer Verehrung für den entschlafenen Kaiser begrüßt. Das Gefährt konnte wegen der sich zu demselben herandrängenden Menschenmassen nur im Schritt vorwärts kommen. Auf den Straßen herrschte übrigens die vollständigste Ordnung, nirgends gab sich eine unruhige Bewegung kund, „alle Schichten der Bevölkerung — so versichert wenigstens ein offizielles Petersburger Telegramm — waren nur von dem Gefühle der Entrüstung gegen die Mörder und von tiefstem Schmerze um den Czar-Bestieher und den Czar-Martyrer, wie man den verstorbenen Kaiser nannte, erfüllt.“

Petersburg, 15. März. Wie verlautet, gelang es der Polizei in der vergangenen Nacht, eine Person aufzuspüren, welche an dem Attentat beteiligt ist. Als die Polizisten in die am Moskauer Thor belegene Wohnung des Verdächtigen eindrangen, fenerte dieser auf seine Angreifer. Der erste derselben stürzte durch das Auge geschossen todt nieder. Der Verbrecher gab dann noch schnell mehrere Schüsse ab, verwundete noch zwei Polizeisoldaten und schoß sich dann selbst durchs Herz. Er brach sofort todt zusammen. — Bei der Katastrophe am 13. d. M. wurden im Ganzen 18 Personen verwundet, 2 starben.

Bei der Besprechung des in Petersburg eingetretenen Regierungswechsels sagt die „Times“, die große und herzliche Freundschaft zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem verstorbenen Kaiser Alexander sei ein Pfand für die Sicherheit des europäischen Friedens gewesen. Es sei zu hoffen, daß der Nachfolger des Kaisers Alexander einsehen werde, wie wichtig es sei, das gute Einvernehmen Rußlands mit Deutschland zu kultiviren, und wie sehr es sich für ihn empfehle, in dieser Hinsicht dem Beispiele seines Vaters zu folgen.

Aus Rom, 13. März, wird geschrieben: Um 12 Uhr Abends fanden in Foligno 15 Erdstöße statt, welche selbst in Perugia verspürt wurden; in Civitaduale wurden 3 Erdstöße wahrgenommen.

## Waterländisches.

Wilsdruff. In Beziehung auf die in vor. Nr. unseres Blattes enthaltene Notiz, das Pfarramt in Erlbach betreffend, haben wir auf Grund authentischer Informationen berichtend zu bemerken: erstens daß der Herr Schuldirector Beck nicht als Bewerber aufgetreten, sondern ohne Weiteres vom Consistorium vorgeschlagen worden ist, zweitens daß, wie vor einigen Jahren Kirche und Schule neu gebaut worden sind, nun auch das Pfarrhaus von Grund aus neu aufgebaut werden soll. Uebrigens ist Erlbach selbst ein ansehnlicher Marktflecken mit 1500 Einwohnern; eigentliche Armuth ist nicht da, darum auch keine Communalabgaben. Es hat 2 Rittergüter, 2 Gasthöfe, 2 Brauereien, Instrumentenfabriken, Kesselflären, mehrere Bäder und Fleischer, die meisten anderen Handwerker, sowie eine Oberförsterei und eine Postagentur. Die Entfernung bis zur nächsten Eisenbahnstation beträgt nur eine halbe Stunde. Die Lage des Ortes ist sehr angenehm und gesund.

Dresden, 15. März. In der festlich erleuchteten russischen Kirche hatten sich heute Vormittag 11 Uhr die Glieder der hiesigen russischen Fremdenkolonie eingefunden, um Sr. Majestät dem Kaiser Alexander III. Alexandrowitsch den Eid der Treue zu leisten. Zunächst trat Se. Excellenz Staatsrath v. Melidow, Gesandter am k. Hofe, mit dem Erzpriester Rosanow vor die Betpulte und sprach Ersterer den vom Geistlichen vorgeschprochenen Eid mit lauten Worten nach. Hierauf traten sämtliche Unterthanen des russischen Reiches, die zur Zeit hier aufhältlich sind, an die Betpulte und sprachen eine andere Eidesformel bei erhobener Hand nach und küßten das angelegte Kreuz, um hierauf mit Namensunterschrift das Gelöbniß zu bekräftigen. Ein darauf folgendes Tedeum schloß die Feier. Morgen Vormittag 11 Uhr findet Trauergottesdienst ohne Liturgie statt.

Dresden. Auf Allerhöchsten Befehl wird wegen erfolgten Ablebens Sr. Majestät des Kaisers Alexanders II. von Rußland am Königl. Hofe die Trauer auf drei Wochen, vom 14. März bis mit 3. April d. J., angelegt.

## Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntage Oculi Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl.

## Mein Lager in Buckkins & Tuchen

für Winter, Frühjahr und Sommer ist fortwährend reichhaltig sortirt; die vielfältigen Collectionen sind geeignet sowohl dem einfachen als auch dem feineren Geschmack volle Rechnung zu tragen; für die beginnende Frühjahrs-Saison sind die sämmtlichen **Neuheiten** schon vollständig eingetroffen.

**Reinwollene Buckskins**  
für einzelne Beinkleider, Röcke oder ganze Anzüge.

### Nouveautés

nadelfertig  
Meter 3,20, alte Elle 1,80.  
Meter 4,40, alte Elle 2,50.  
Meter 5,00, alte Elle 2,80.  
Meter 5,80, alte Elle 3,30.  
Meter 7,00, alte Elle 4,00.  
Meter 8,00, alte Elle 4,50.  
Meter 9,00, alte Elle 5,00.

**Gezwirnte Knabenanzugs-Stoffe**

decatirt  
Meter 4,40, alte Elle 2,50.

**Herren-Kammgarn-Stoffe**

Meter 10,00, alte Elle 5,80.

**Schwarze Tuche und Satins**

für Herren-Anzüge  
Meter 6,20, = alte Elle 3,50.  
Meter 7,00, = alte Elle 4,00.  
Meter 10,50, = alte Elle 6,00.

**Doppelt breite einfarbige Diagonals**  
dunkelblau und dunkelgrau für Knaben- und Herren-Anzüge

Meter 3,50, = alte Elle 2,00.  
**besonders empfohlen!**

**Reinwollenes Confirmanden-Tuch**

Meter 5,30, = alte Elle 3,00.

**Schwarzes Halb-Tuch**

Meter 2,80, = alte Elle 1,60.  
Meter 3,80, = alte Elle 2,20.

**Doppelbreiter Melton**

in dunklen Farben  
Meter 2 Mark = alte Elle 1,15.

**Einfarbige Cassinets**

Meter 56, alte Elle 32.  
Meter 70, alte Elle 40.  
Meter 85, alte Elle 48.  
Meter 1,05, alte Elle 60.  
Meter 1,40, alte Elle 80.

**Gestreifte Cords & carrirte Hosenzeuge**

Meter 80, = alte Elle 45.  
Meter 90, = alte Elle 50.  
Meter 1,05, = alte Elle 60.

**Waschstoffe**

für Knaben- und Herren-Anzüge,  
bedruckt englisch Leder

Meter 80, = alte Elle 45.  
Meter 90, = alte Elle 50.

**Bedruckt Satin**

Meter 70, = alte Elle 40.  
Meter 80, = alte Elle 45.

**Turmtuche**

Meter 50, = alte Elle 28.  
Meter 65, = alte Elle 38.

Schneider erhalten auf Verlangen vollständige  
Muster-Collectionen.

Für Schneider halte ich auch meine Abtheilung für  
**Schneider-Artikel**

in Futterstoffen aller Art, Cloth, Steif- und  
Wattirleinen, schwarze u. weiße Westen  
zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen be-  
sonderer Beachtung empfohlen.

**Robert Bernhardt,**  
DRESDEN, Freiburgerplatz 24.

**Augenarzt** Dr. K. Weller I, Dresden, Pragerstr.  
31. — Ueber 300 Staarblinde glücklich operirt. (Künstliche Augen.)

Eingesandt.

Das herannahende Frühjahrswetter veranlaßt uns bereits heute auf ein Geschäft aufmerksam zu machen, was eigentlich schon vielfach in unserer Gegend renommirt und bekannt ist. Wir meinen das Special-Regenmäntel-Geschäft von Reinhold Ulbricht in Dresden auf der Marienstrasse No. 24.

Jetzt tritt die Bitterung ein, wo unsere Damen daran denken müssen sich ein Kleidungsstück zu bieten, was gleichviel ob bei Sonnenschein oder Regen immer bequem, kleidsam und praktisch ist. Daß es für solchen Zweck nichts Besseres giebt als den Regenmantel, ist ja hinlänglich bekannt. — Benannte Firma beschäftigt sich seit nunmehr 9 Jahren fast nur mit der ausschließlichen Fabrikation von Regenmänteln, bietet immer die neuesten Schnitte und verwendet nur gute gediegene Stoffe. Jetzt kommen tagtäglich Duzende von Neuheiten aus Arbeit und finden die Damen bei grundreeller Bedienung immer eine Auswahl von circa 3000 Mänteln für Erwachsene und Kinder. Selbstverständlich ist nebenbei die Auswahl in Jaquetts, Umhängen, Fichu's und Confirmandensachen dem Geschäft vollkommen angemessen.  
D. R.

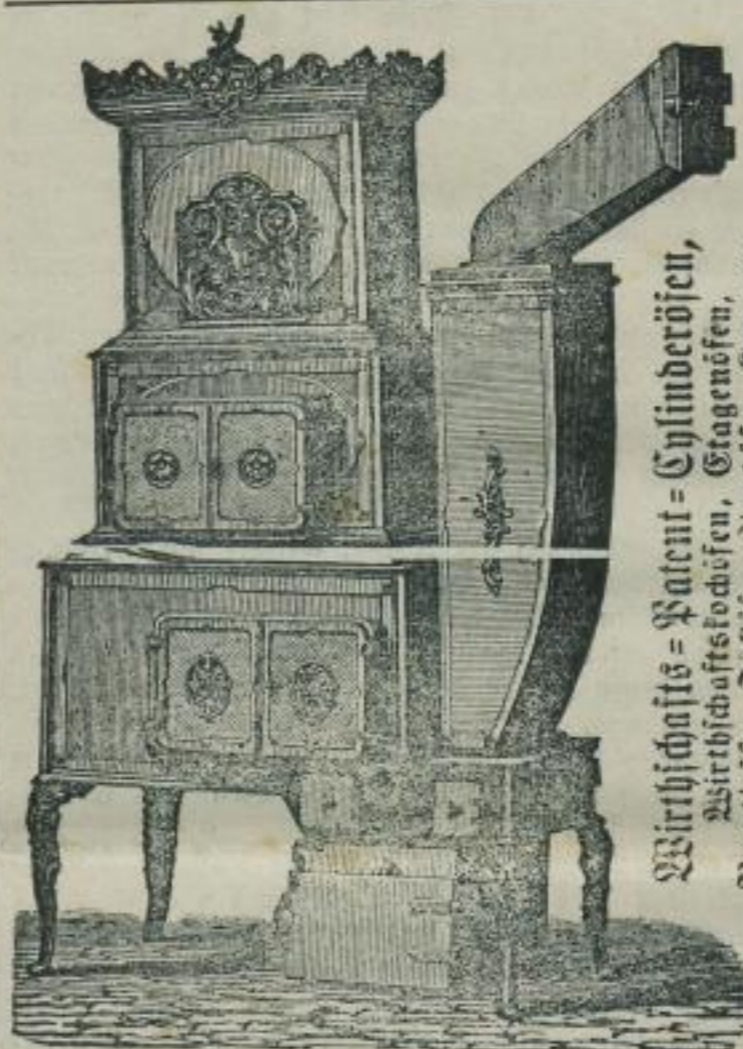
**Neue Singer-Familien-Nähmaschinen**

mit Verschlusskasten Mark 68 —

**Neue Singer-Handmaschinen**

Mark 42 —

ferner Grossmanns Singer-Nähmaschinen mit Patent-Spül-Vorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer-Cylinder empfehlen zu Fabrikpreisen unter reellster Garantie, bei monatlicher Abzahlung von 6 M. an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts  
Wilsdruff. **F. Thomas & Sohn.**



Wirtschafts-Patent-Cylinderöfen,  
Wirtschafts-Lochköfen, Stagenöfen,  
Regulirofen, Füllöfen, Handöfen, Kanonen-  
öfen, Böhmische Sparherde, Kiste, Kalkplatten, Kessel, Wasser-  
spannen, Pferde- u. Auftritten, Küchenausgüsse, emaillirtes Koch-  
geschirr, Stahl, Walz-, Band-, u. Schmiebedeisen, Blech-Schaars,  
Wagenbüchsen, Achsen, Fanghaken, Kupferdrabstheile, Eisenbrat,  
Drabtnagel, Dachsenfer, Schamotteplatten u. Rohre, Schamotte-  
Küh-, W.-er- u. Schweißtröge u. empfehlen zu Fabrikpreisen.  
Wilsdruff. **F. Thomas & Sohn.**

Ergebenst Unterzeichneter empfiehlt hierni  
sein Lager aller Arten

**gut regulirter Uhren**

unter Garantie zu den billigsten Preisen.

Reparaturen schnell und solid.

**E. Schultz,**

Uhrmacher, Wilsdruff am Markt.

NB. Von Ostern ab befindet sich mein Ge-  
schäftslokal Freiburgerstraße im Hause des  
Herrn L. Bretschneider.

**Confirmanden-Anzugsstoffe**

reinwollen, nadelfertig, halbdick in dunklen Mustern, à Meter  
von 4 1/2 M. (ganzer Anzug 13 1/2 M.) 5 1/4, 5 1/2 und 6 M.

**Reinwollene, mitteldicke und starke  
Anzugsstoffe,**

nadelfertig, à Meter 5 1/2, 6, 7, und 7 1/2 Mark  
empfehl die Tuchhandlung von

**Friedrich May, Freiberg.**

Begründet 1801.

Weingasse 682.

**Modistinnen,**

die ihren Bedarf für die bevorstehende Frühjahrsaison noch nicht ge-  
deckt haben, bietet sich durch meine **Geschäftsauflösung**

**eine selten günstige Gelegenheit**

der Beschaffung sämmtlicher Zug- und Bekleidungsartikel. Verkauf  
nur gegen baare Cassé, jedoch zu Preisen, welche

**nie wieder geboten**  
werden dürften.

**Julius Meyer,**

DRESDEN, 26 Altmarkt 26.

Musterendungen franco.

# Ländlicher Vorschuss-Verein zu Krögis.

## Cassen - Umsatz

in den Monaten Januar und Februar 1881.

	Eingang.		Ausgang.	
	Mark.	Pf.	Mark.	Pf.
Cassenbestand am 1. Januar	134,430	40		
Hypotheken - Conto	11,902	54	24,450	
Wechsel - Conto	211,665	15	243,660	45
Spareinlagen - Conto	136,993	45	104,816	26
Conto - Corrente	704,672	72	743,962	52
Zinsen - Conto	25,718	75	628	45
Provisions- und Zählgelder - Conto	1035	69		
Immobilien - Conto			1693	77
Dividenden - Conto			3101	70
Verwaltungskosten, Discout- Incassospesen und Diverse			1592	33
Cassenbestand am 28. Februar			102,513	22
	1,226,418	70	1,226,418	70

Carl Ernst Klopfer,  
Director.

Herrmann Walther,  
Cassirer.

# Ländlicher Spar- & Vorschuss-Verein zu Röhrsdorf.

Laut Beschluß des Verwaltungsrathes wird die diesjährige

## Generalversammlung

gedachten Vereins

Mittwoch, den 23. März a. c., Nachmittags 1 Uhr,

im Saale des Gasthauses zum deutschen Haus in Röhrsdorf abgehalten.

Die geehrten Vereinsmitglieder werden hierdurch dazu eingeladen und haben sich dieselben durch Vorzeigung ihrer Actien zu legitimiren. Der Eintritt erfolgt Mittags 12 Uhr. Um 1 Uhr wird der Saal geschlossen.

### Tagesordnung:

1. Vortrag der Jahresrechnung.
2. Beschlußfassung über den sich ergebenden Reingewinn.
3. Besondere Anträge von Actionären, welche jedoch nach § 31 der Statuten 5 Tage vor der Generalversammlung bei Unterzeichnetem angemeldet sein müssen.
4. Ergänzungswahl der ausscheidenden Verwaltungsrathsmglieder der Herren Schumann jeht Niederfähre, Maune-Gohlsis und Pietzsch-Röhrsdorf.

Die Ausscheidenden sind wieder wählbar.

Röhrsdorf, den 22. Februar 1881.

### Das Directorium.

Ernst Glessmann.

### Berichtigung.

In dem in voriger Nummer d. Bl. veröffentlichten Rechenschaftsberichte des Ländlichen Spar- und Vorschussvereins zu Röhrsdorf und Umgegend muß es in der Einnahme lauten

261697 Mark 47 Pf. neue Einlagen statt 161697 Mark 47 Pf. und

24339 Mark 96 Pf. eingegangene Zinsen und Prov. aus 1880 statt 24239 Mark 96 Pf.

### Das Directorium.



## Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt.

Eröffnung der Dampfschiffahrten zwischen Dresden — Meissen — Riesa — Strehla.

Sonntag, den 20. März a. c.

Täglich von Strehla früh 5<sup>45</sup>, von Riesa 7<sup>15</sup> nach Dresden. Von Riesa Abends 6 nach Strehla.  
Täglich von Meissen früh 6, Vorm. 10<sup>10</sup> und Nachm. 1<sup>15</sup> nach Dresden. Nachm. 4<sup>10</sup> nach Riesa und Strehla.  
Täglich von Dresden Vorm. 10 nach Meissen, Nachm. 2<sup>30</sup> nach Riesa und Strehla, Nachm. 5 nach Meissen.  
Güter werden prompt befördert.

Dresden, am 18. März 1881.

Der vollziehende Director Köhrig.

### Sonnabend, den 19. dieses Monats,

von Vormittags 10 Uhr an

sollen die zu dem insolventen Nachlasse des Schneidermeisters Engel hier gehörigen Mobilien, worunter sich insbesondere ein guter Kleider- schrank, Arbeitstisch, eine Bettstelle mit Matratze, ein Waschtisch, eine Nähmaschine, Wanduhr und alle zum Betriebe des Schneiderhand- werkes gehörigen Gegenstände sowie gute Kleider und Stiefel befinden, gegen sofortige baare Bezahlung durch Herrn Gerichtsvollzieher Matthes in der im Andersen'schen Hause hier befindlichen Wohnung, weil Engels, versteigert werden.

Ein Verzeichniß der Mobilien liegt bei Herrn Andersen zu Jedermanns Einsicht aus.

Rechtsanwalt Ernst Sommer

als bestellter Verwalter des zum Engel'schen Nachlasse eröffneten Concurfes.

Das seit über 100 Jahre rühmlichst bekannte

## ächte Lampert's Pflaster (bestes Magen-Pflaster)

Wund- und Heil-Pflaster, Fluß- und Zug-Pflaster

zuerst bereitet von Herrn J. A. LAMPERT und mit beigedrucktem Fabrikstempel auf jeder Schachtel versehen, ist von den kaisert. königl. Medicinal-Behörden genau geprüft und ist ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.



DEPONIRT.

### Lampert's Pflaster

wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung — Mißstodung und Verhärtung der weiblichen Brust — bei dem Entwöhnen des Kindes — bei Abscessen — Blutschwären — Eiterpusteln — Karbunkeln — bei Nagelge- schwüren — beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe — bei Verhärtungen — Anschwellungen — Drüsen — Geschwülsten — bei Fettgewächsen — beim Ueberbeine — bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen — chronischen Gelenkentzündungen am Fuße, Knie, Hand und Hüften — bei Verstauchungen — beim Aufliegen der Kranken — bei Schweißfüßen und Hühneraugen — bei aufgesprungenen Händen — trockenen und nassen Flechten — bei Geschwülsten vom Stich der Insekten — bei alten Schäden — eiternden Wunden — Krebsgeschwüren — offenen Füßen — Entzündungen der Knochenhaut — erwärmt bei Magenleiden.

Alle Entzündungen — Geschwülste — Verhärtungen — Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt.

Wirklich ächtes Lampert's Heil-Pflaster mit der der bekannten grünen Gebrauchsanweisung kostet die Schachtel 25 u. 50 Pfennige. Vorrätig in jeder Apotheke.

Haupt-Depot halten die Apotheken in Wilsdruff, Tharandt, Roffen und Siebenlehn.

Erlaube mir dem geehrten Publikum von **Wilsdruff** und der **Umgegend** mein reichhaltiges Lager von

## Mützen & Hüten

neuester Façon ergebenst anzuzeigen.

**Mützen**, seidne, 1 M. 50 Pf. bis 2 M. 50 Pf.

Stoff, 1 = - - - 2 = - -

**Hüte** 3 = - - - 6 = - -

**Wilsdruff**,  
Dresdnerstr. 59 vis-a-vis d. Rathskeller. **Albin Forke**,  
Kürschner und Hütemacher.

Als **Confirmanden-Geschenke**  
empfiehlt

## Goldwaaren

in den neuesten Mustern zu billigsten Preisen.  
**Meißnerstraße. Adolph Schneider.**

## Confirmanden-Anzüge

in großer Auswahl,  
**Knabenanzüge für jedes Alter**

in allen beliebigen Stoffen,  
**Neuheiten**

zu Herren-Anzügen empfiehlt billigt

**Wilsdruff**,  
Dresdner Straße. **M. Welde.**

## Confirmanden-Anzugstoffe

dunkle Muster, à Mtr. 5 1/2 bis 7 Mark, sowie für **Confirmandinnen** das Neueste in

## Umhängen & Jaquets

von 6 Mark an.

**Neuheiten in Herren-Anzugstoffen**

empfiehlt

**Wilsdruff**  
am Markt. **C. Müller.**

## Th. Haschke, Spedition Wilsdruff

empfiehlt sich dem verehrten Publikum zur weiteren Beförderung von Gütern nach und von der Eisenbahnstation **Tharandt** und sichert bei **constantester** und **pünktlichster** Bedienung wie zehrer die billigsten Preise zu. Leere Emballagen, welche ich voll befördere, retournire ich franco zu und von der Wohn; private Besorgungen jeder Art discreet und billig. Der Frachtsatz-Tarif aller Stationen des Inlandes liegt bei mir aus; in das Ausland erfolgt Francatur-Nota. Zu weiteren Diensten ist gern bereit  
**Wilsdruff, den 17. März 1881.**

## Kalk.

**Frischgebraunter Bau- & Düngerkalk** ist von heute an zu haben.

**Kalkwerk Grumbach. Franz Wätzig.**

## Ein Paar Läufer (Runzen)

sind zu verkaufen bei **Wittwe Fritzsche**, Schulgasse.  
Auch steht **Oberstube** mit Zubehör zu vermietthen und daselbst eine zu Oftern zu beziehen.

## Dresdner Nachrichten!

liefert jeden Morgen frei ins Haus, à Exemplar 2 Mark 50 Pf. vom 1. April a. c. **Speditur Herrmann.**

**Schweinefleisch und Wurst** verkauft à Pfd. 60 Pfg.  
**August Herrmann, Marktstraße.**

**Kalkwerk Schmiedewalde**, b. Postort **Burkhardtswalde**, empfiehlt von jetzt ab zur Saison **feinste neugebrannte**

## Bau- & Feldkalk

unter billigster Berechnung ab Werk, ingleichen zur Antlieferung pr. Maß. Geschäfte Aufträge werden prompt ausgeführt.  
Hochachtungsvoll **Theodor Geissler.**

## Frisch geröstete Caffee's

in Wiener Mischungen, das Pfund zu 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180 und 200 Pfg., bei **Johannes Dorschan**,  
Dresden, Freiburger Platz 25.

**Zugelaufen** ist ein schwarzer Hund, mittelgroß, langhaarig, mit weißer Brust und 4 weißen Füßen. Derselbe kann gegen Erstattung der Auslagen abgeholt werden in **St. Zanneberg** im Gute Nr. 12.

**Ein Familienlogis** in der ersten Etage in meinem neuen Hause ist zu vermietthen und sofort zu beziehen.  
**W. Kiessig.**

**2 Logis** stehen zu vermietthen und zu Johanni zu beziehen in **No. 50 an der Kirche.**

## Ausverkauf

leinener, baumwollner & wollner  
**Waaren**

zu und unter Kostenpreis, um vor Umzug das Lager etwas zu räumen.

Auf **Kleiderstoffe** mache ganz besonders aufmerksam.

**Eduard Wehner**,

jetzt Meißnerstraße,  
später am Markt zur „Post“.

## Confirmanden-Anzüge

empfiehlt billigt **Rob. Heinrich.**

## Spazierstöcke

in- und ausländischer Hölzer und Rohre, in reichster Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt **Clemens Haubold**,  
**Berggasse.**

## Saat-Hafer (gelb), Saat-Gerste

liegt noch zum Verkauf **Rittergut Rothsönberg.**

Zur Theilnahme an dem

## Dienstag, den 22. März

Abends 6 Uhr,

zur Feier des **Geburtstages unseres Kaisers** im hiesigen Gasthofe zum weißen Adler veranstalteten **Festessen** erlauben wir uns hierdurch einzuladen. Patent liegt im weißen Adler aus.

**Das Comité.**

Als Verlobte empfehlen sich:

**Liddy Böhmer**,  
**Clemens Haubold**,  
**Wilsdruff, am 15. März 1881.**

## Gasthof zum goldnen Löwen.

Heute Freitag

**Karpfenschmaus**,  
von Abends 6 Uhr an ist Karpfen bereit.  
Geehrte Gönner und Freunde ladet hierzu freundlichst ein  
**A. Thomas.**

Sonntag, den 20. März,

## Tanzmusik im goldnen Löwen,

wozu ergebenst einladet **A. Thomas.**

## Gasthof zu Weistropp.

Nächsten Sonntag

## Ballmusik,

wozu ergebenst einladet **Schramm.**

## Gasthof zu Klipphausen.

Sonntag, den 20. März,

## Bratwurst-Schmaus,

wozu ergebenst einladet **A. Schöne.**

Sonntag, den 20. März, Abends 7 Uhr, hält der Gesangsverein **Liederkrantz** in der **Brauschänke** zu **Blankenstein** eine

## Abendunterhaltung

ab, wozu ergebenst einladet **der Vorsteher.**

## Köhlers größtes mechanisches Theater der Jetztzeit.

Sonntag, den 20. März, 2 Vorstellungen.

Anfang der ersten Vorstellung Nachmittags 1/4 Uhr.

## Die drei Haulenmännchen.

Zaubermärchen in 5 Bildern.

Anfang der zweiten Vorstellung Abends 8 Uhr.

## Prinz Ferdinand,

oder **Kasper** in allen Ecken.

Luftspiel in 4 Acten. Hierauf ein Nachspiel.

Hochachtungsvoll **Otto Köhler, Mechanicus.**

## Achtung, Kinderwelt von Wilsdruff!

Nächsten Sonntag Nachmittags Alle in **Köhlers Theater**,  
da ist es schön.

Wer seine Kinder lieb hat, züchtigt sie,  
Wer sie aber noch lieber hat, führt sie zu **Köhlers Kasperle.**

# Beilage

zu Nr. 22 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.

Freitag, den 18. März 1881.

## Besondere Kennzeichen.

Erzählung von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Auf der Grenze“, „Der rechte Erbe“.  
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

War über seine Familienverhältnisse von dem Angeklagten nichts herauszubringen, so erwies er sich vielleicht in anderen Punkten weniger förmlich! — Es mußte wenigstens der Versuch gemacht werden und der Gerichtsrath wandte sich von Neuem an den jungen Mann: „Wollen Sie mir gefälligst die linke Hand zeigen.“ Einige Sekunden zögerte der Gefangene; eine Röthe stolzer Entrüstung schlug in sein blaßes Antlitz; er schien Anfangs geneigt, auch diesem Ansinnen des Beamten energisch Widerstand zu leisten; aber vielleicht fühlte er selbst das Unnütze desselben. Man konnte auf alle Weise durch Gewalt, oder wenn er schließ zur genaueren Besichtigung seiner Hand gelangen. Nach einem tiefen, schmerzlichen Athemzuge hatte er sich überwunden und legte seine feine Linke auf die hölzerne Barriere, die ihn von dem Richter trennte.

Der Gerichtsrath rückte sich die Brille zurecht und prüfte sorgfältig die vor ihm liegende, zierlich geformte Hand, die mit ihren ungewöhnlich langen, schlanken Fingern so auffällig war. Da war auch deutlich der kleine, schwarz umrandete Stern, den sich Freund Hartenberg bei jenem Ueberfalle so fest eingepägt hatte, daß er ihm nie wieder aus dem Gedächtniß gekommen war! —

„Wie ist dieses Sternchen entstanden? Durch einen Zufall?“ fragte der Gerichtsrath und warf einen letzten Blick auf das besondere Kennzeichen.

„Nein!“ war die einsilbige Antwort.

„Wie dann?“

Der Angeklagte zögerte einen Augenblick; er mochte überlegen, ob eine richtige Auskunft für ihn nicht verhänglich werden könne und jagte erst nach längerer Pause, die bereits die Ungeduld des vornehmenden Richters hervorrief: „Es wurde mir durch eine Zigeunerin eingebrannt.“

„Warum?“ fragte der Gerichtsrath hartnäckig weiter.

„Ich weiß es kaum, denn ich war damals noch ein Kind, aber es ist auch noch Andern eingebrannt worden.“

„Welchen Andern?“

Augenscheinlich bereute der Angeklagte schon wieder die letzten Worte, die ihm unbedacht entschlüpft waren, denn sein Gesicht nahm einen finstern verschlossenen Ausdruck an. „Ach, da sind wir wieder auf dem alten Punkt,“ sagte er kurz und kühl; „ich muß auch hierüber jede weitere Auskunft verweigern.“

„Und Sie müssen zugeben, daß Sie durch ein solches Auftreten Ihre Richter nimmermehr günstig stimmen werden.“

Der Angeklagte suchte wieder die Achseln. „Ich weiß es und doch kann Nichts auf der Welt mich bewegen, jene Fragen, die ich verneinen mußte, zu beantworten.“

„Was haben Sie aber zum Beweise Ihrer Unschuld anzuführen.“

Trotz seiner großen Jugend mußte der Angeklagte das Wirkliche seiner Lage vollkommen begreifen, denn ein Schatten tiefer Schwermuth flog über sein blaßes, edles Antlitz. „Ich kann nur wiederholen, daß es ein unselbiges Mißverständnis ist. Ich habe diesen Herrn, der mich des Straßenraubes beschuldigt, nie gesehen und am allerwenigsten im Batonywalde ihm seine Baarschaft abgenommen und ich begreife nicht —“

„Ah, ein Mißverständnis!“ unterbrach ihn der Gerichtsrath ironisch.

„Das Wort ist jetzt sehr beliebt und an der Tagesordnung. Damit läßt sich selbst das Schlimmste bemanteln —“ und den Ton verändernd, während seine Augen hinter den Brillengläsern auf den jungen Mann bligte zu schleudern suchten, fuhr er mit erhobener scharfer Stimme fort: „Paul Pasco, wollen Sie auch leugnen, daß Sie sich im Besitze dieser Banknote befunden und sie ausgegeben haben?“ Und der Beamte hielt ihm jenes verhängnisvolle Geldpapier vor die Augen, das bereits die wunderbarsten Wanderungen gemacht hatte.

Der Angeklagte blickte nur mit seltsamer Verwunderung auf den schmutzigen, zerrissenen Papiersekel. Wenn er völlig unschuldig war, konnte er kein größeres Erstaunen zeigen.

Der Gerichtsrath sah aber darin nur die unverschämteste Heuchelei und war erstaunt, über die Frechheit des jungen Menschen, der eine solche Komödie vor ihm anzuführen wagte; deshalb fuhr er rasch und beinahe leidenschaftlich fort: „Diese Banknote gehörte zu der Baarschaft, die dem Banquier Hartenberg im Batonywalde abgenommen wurde, denn der Verurtheilte ist zugleich Director jener Bank und deshalb waren die Nummern der geraubten Papiere mit größter Sicherheit festzustellen. Paul Pasco aber hat diese Banknote dem Wirth des blauen Engels in Triest in Zahlung gegeben und die Recheit gehabt, auf Verlangen jenes Wirthes seinen Namen auf das Papier zu setzen.“

„Erlernen Sie diese Handschrift als die Ihrige an?“ und der Gerichtsrath zeigte mit seinem dünnen, knochigen Finger auf die Rückseite der Banknote, die in ziemlich gefälschter, hübscher Handschrift den Namen Paul Pasco trug, während die Augen des Beamten unverwandt scharf und stechend auf dem Antlitz des Angeklagten ruhten, um die leiseste Bewegung desselben zu belauschen.

Dieser war doch noch trotz seines energischen, festen Charakters viel zu jung, um seine Gesichtszüge völlig in der Hand zu haben. Bei dem Worte Triest wich die kühle, vornehme Ruhe, die er kurz vorher zur Schau gestellt; er suchte zusammen, als werde er von etwas recht Unangenehmen betroffen und murmelte in ungarischer Sprache etwas leise vor sich hin, das der Andere nicht verstand.

„Wollen Sie Ihr thörichtes Zeugnungssystem wirklich noch länger fortsetzen, Paul Pasco?“ begann der Gerichtsrath von Neuem; „nach den Angaben des Herrn Hartenberg bezweifle ich keinen Augenblick, daß der Wirth des blauen Engels in Triest Sie als denjenigen recognosciren wird, von dem er die Banknote erhalten hat und damit ist die letzte Kette der Verdachtsgründe gegen Sie geschlossen. Banquier Hartenberg hat in Ihnen trotz der Maske den Räuber wiedererkannt, der ihn im Batonywalde überfallen und wenn Sie überführt werden,

daß Sie es waren, der eine der geraubten Banknoten in Cours gesetzt hat, dann müssen Sie selbst fühlen, daß Ihre Schuld klar erwiesen ist. Sie würden durch ein offenes Bekenntniß nicht nur Ihre Untersuchungshaft abkürzen, sondern auch damit eine wesentliche Milderung Ihrer Strafe herbeiführen.“

Aufmerksam hatte der Angeklagte den Auseinandersetzungen des Herrn von Stoller zugehört, in seinem Antlitz zeigte sich deutlich ein Zug schwermüthiger Resignation, als habe er sich bereits in sein unvermeidliches Schicksal ergeben, aber als er die forschenden Augen des Rathes noch immer auf sich gerichtet sah, sagte er doch: „Ich war niemals in Triest, habe diese Banknote nie in Händen gehabt und kann behaupten, daß ich völlig unschuldig bin, selbst wenn der Schein sich noch so sehr gegen mich wenden sollte.“

„Bei solcher Jugend solche Verstocktheit, ah, das ist stark!“ murmelte der Gerichtsrath ingrimmig vor sich hin, doch so laut, daß es der Gefangene noch hören konnte. „Sie weigern sich also ein offenes, ehrliches Geständniß abzulegen?“ fragte er dann heftig und wieder suchten seine Augen hinter den Brillengläsern mit durchbohrenden Blicken den Angeklagten zu imponiren.

„Ich kann keine Bekenntnisse machen, da ich nicht der wahre Schuldige bin“ — war dessen Antwort; er blickte dabei düster zur Erde, ein schwerer Seufzer hob seine Brust.

„Dann ist Ihnen nicht zu helfen,“ sagte der Gerichtsrath ärgerlich und schloß für heute die Verhandlung.

Wie zu erwarten stand, nahm die gegen Paul Pasco eingeleitete Untersuchung für den Gefangenen eine sehr bedenkliche Wendung.

Als Banquier Hartenberg dem Angeklagten gegenübergestellt wurde, bestätigte er vollkommen seine zuerst gemachten Angaben. Mit außerordentlicher Genauigkeit und Bestimmtheit gab er all' die besonderen Zeichen an, die ihm so deutlich in Erinnerung geblieben, daß es ihm möglich geworden, den Straßenräuber auf der Stelle wiederzuerkennen. Er rief dem jungen Verbrecher die kleinsten Einzelheiten des Ueberfalls in's Gedächtniß und war empört über die unerhörte Frechheit, mit der Paul Pasco auf seiner ersten Angabe beharrte. Der Banquier mußte sich nothwendig irren, er sei völlig unschuldig und nimmermehr derjenige, der ihn damals im Batonywalde überfallen. —

Ja, seitdem sich der Angeklagte von seiner ersten Bestürzung erholt, führte er nicht ohne Geschick sein Zeugnungssystem durch und sein ganzes Auftreten entbehre nicht eines gewissen edlen Anstandes. Paul Pasco schien wenigstens bemüht, obgleich er wohl selbst seine Sache verloren geben mochte, sie mit vornehmer Ruhe zu vertheidigen.

Nachdem der Banquier in seiner Gegenwart seine Behauptung wiederholt und behauptet hatte, daß er bereit sei, sie zu beschwören, denn er könne dies aus vollster, innigster Ueberzeugung, wandte sich der Angeklagte mit bitterem, sarkastischem Lächeln an ihn:

„Können Sie das wirklich?! — Sie haben niemals mein Gesicht gesehen und wollen dennoch mich wiedererkannt haben, obwohl beinahe ein Jahr darüber hingegangen? Wie oft sind selbst diejenigen durch große Ähnlichkeiten getäuscht worden, die täglich mit Jemand verkehren konnten. Und was sind Ihre besonderen Kennzeichen?! Meine Hand und mein Nacken und dieser Stern an meinem Finger. Als ob das Einbrennen solcher Figuren bei uns in Ungarn etwas so Seltenes und Außerordentliches wäre! In einem Lande, das mit Zigeunern überfüllt ist, suchen sich die Eltern auf diese Weise gegen den Raub ihrer Kinder zu schützen und haben wenigstens dadurch ein Mittel, sie wiederzuerkennen. Wollen Sie wirklich gewissenhaft sein, dann können Sie mich nimmermehr mit solcher Bestimmtheit des an Ihnen begangenen Raubes bezichtigen, denn ich bin, so wahr Gott lebt, — unschuldig!“

Sowohl der Banquier wie sein Freund, der Gerichtsrath, sahen in diesem Auftreten des Angeklagten nur eine unerhörte Frechheit, die sich jeder weiteren Schonung verlustig mache. Der Erstere besonders konnte durch diese Recheit nicht irre geführt werden, er hatte endlich das Ziel seiner Wünsche erreicht, nach langem ungeduldigen Warten den Mann gefunden, den er so beharrlich gesucht und nun sollte er auch die wohlverdiente Strafe erhalten, um so mehr, als er sich durch sein unverschämtes Benehmen jede Rücksicht selbst verschertz.

Hätte der junge Mensch sich reumüthig gezeigt und ein offenes Geständniß abgelegt, so würde Hartenberg sich beruhigt und Alles angewandt haben, um seine Lage zu erleichtern; aber dies hartnäckige Zeugnen ging über jeden Spas. Ihn des größten Irthums zu bezichtigen, wo er seiner Sache so sicher war!

Der Banquier hatte für die Auseinandersetzungen des Angeklagten nur ein verächtliches Lächeln. „Ich wiederhole nur, daß ich meine Aussage mit gutem Gewissen beschwören kann,“ war seine ganz entschiedene und bestimmte Erklärung und er leistete in aller Seelenruhe den Eid, in der festen Ueberzeugung, daß er die volle Wahrheit bekundet habe.

Auch Monsieur Picard aus Triest war vorgeladen worden und hatte sich, wiewohl mit großer Ueberwindung, von seinem blauen Engel losgerissen. Er mochte die ganze Geschichte heimlich verwünschen, die für ihn so ungeheuer störend war, dennoch zeigte er auch vor Gericht dieselbe Höflichkeit, die ihm einmal zur zweiten Natur geworden. In der Untersuchungssache wider Paul Pasco — hatte die Vorladung gelautet und er war Anfangs darüber so erstaunt, wie erschrocken. Da kam nun doch seine unerlaubte Handlungsweise zur Sprache, und nicht ohne Beforgniß betrat er das ihm äußerst unheimlich dünkende Gerichtsgebäude.

Seitdem er jene gerichtliche Vorladung erhalten, war auch seine gute Meinung über seinen damaligen Gast vollständig dahin. Der Wiener Banquier hatte also vollkommen Recht gehabt! Paul Pasco, der in seinem Hotel wie ein Graf aufgetreten, war ein elender Straßenräuber. — So schwer und empfindlich hatte ihn noch Niemand getäuscht! — Daß der Mensch aber wirklich ein Verbrecher war, darüber konnte nach seiner Meinung gar kein Zweifel herrschen, wie würde man ihn sonst verhaftet und zur Untersuchung gezogen haben! — Eine schöne Geschichte!

Mr. Picard hatte Niemand in Triest gesagt, was ihn eigentlich nach Wien führte, denn man würde ihm nur mit Fragen zugehört und ihn vielleicht auch nicht wenig verspottet haben.

Der Wirth des blauen Engels hatte sich stets seiner Menschenkenntnis gerühmt und versichert, daß er sich in seinem Leben noch niemals getäuscht und jedem bei ihm einkommenden Fremden an der Nase angesehen habe, was er sei und wohin er gehöre.

Ah, und jetzt hatte ihn sein Scharfblick so sehr im Stich gelassen, daß er einen Straßenräuber für einen wahrhaft vornehmen Mann gehalten! Er grollte diesem Paul Pasko, soweit es sein gutes, leicht bewegliches Herz nur immer zuließ, denn es war zu unverdächtig von dem jungen Burschen, daß er selbst einen so erfahrenen Mann, wie Monsieur Picard doch nun einmal war, ganz unerhört getäuscht.

Mit der Erregbarkeit eines echten Franzosen verurtheilte er jetzt ebenso rückhaltlos diesen Paul Pasko, wie er ihn damals vertheidigt und nun war er noch weit mehr von seiner Schuld überzeugt, als der Banquier, trotzdem er ihn noch nicht wiedergesehen.

Es war gar kein Zweifel, — der Banquier hatte ja die Persönlichkeit des Straßenräubers so genau beschrieben und sie stimmte so vollständig mit dem Fremden überein. Wo hatte er nur seine Augen gehabt, daß er nicht gleich gesehen, daß es mit diesem Paul Pasko nicht seine Nichtigkeit hatte.

Der junge Mensch war so stolz und hochfahrend aufgetreten, hatte in den wenigen Tagen seines Aufenthaltes im blauen Engel so verschwenderisch gelebt wie ein Fürst. Das allein hätte seinen Verdacht erregen müssen! Auch hätte er die Frage nach einem Pässe wie eine Beleidigung aufgenommen und damit den Oberkellner wirklich so eingeschickelt, daß er nicht weiter darnach zu fragen wagte. Ein Fehler, der ihm jetzt die höchste Unannehmlichkeit eintragen konnte, wie Monsieur Picard sich senkend selbst gestand.

Es war nicht mehr zu ändern und vielleicht gelang es ihm, bei der Vernehmung über diesen heiklen Punkt geschickt hinwegzuschlüpfen. Darauf hin wollte der Wirth des blauen Engels im Termin vor allen Dingen sein Augenmerk richten und mit diesem Entschlusse betrat er das Gerichtszimmer.

Wirklich ging auch der ihn vernehmende Rath über diesen Umstand leicht hinweg; er machte zur großen Herzenserleichterung des Herrn Picard ihm weiter keinen Vorwurf, daß er den beiden Fremden nicht ihre Pässe abverlangt hatte und ließ sich nur von dem Wirth des blauen Engels die kleinsten Einzelheiten über Paul Pasko und seinen Begleiter erzählen.

Nachdem Monsieur Picard mit geläufiger Zunge und diesmal bereitwilligst Alles zum Besten gegeben hatte, was er wußte und mit seiner Erzählung zu Ende war, fragte der Gerichtsrath erwartungsvoll: „Und Sie getrauen sich, den Fremden, der Ihnen damals die Banknote gab, unbedingt wiederzuerkennen?“

„Ich habe für Gesichter ein vortreffliches Gedächtniß,“ versicherte sogleich der geschmeidige Wirth.

Der Gerichtsrath befahl jetzt, den Gefangenen hereinzuführen und der klein Franzose richtete sogleich seine scharfen, blizenden Augen nach der Thür. Kaum war der Angeklagte auf der Schwelle erschienen, rief Herr Picard mit gewohnter Lebhaftigkeit: „Ah, mein Gott, Monsieur Pasko, Sie sind es wirklich?“

Der Angeredete richtete seine großen blauen Augen so kühl und befremdet auf den kleinen Mann, daß jeder Andere stumm geworden wäre. Nur Herr Picard ließ sich dadurch nicht irre machen und fuhr eifrig fort: „Kennen Sie mich wirklich nicht, Herr Pasko? Versinnen Sie sich nur! Ich bin ja der Wirth des blauen Engels in Leipzig, bei dem Sie mit Ihrem Freunde mehrere Tage logirt haben! Es ist freilich schon über ein Jahr her.“

„Sie irren sich, mein Herr! Ich war niemals in Ihrem Hotel!“ sagte der Angeklagte und betrachtete dabei den Wirth des blauen Engels so ruhig, als habe er ihn wirklich im Leben nie gesehen.

„Das ist stark!“ sprudelte Monsieur Picard hervor, „Sie wollen mir ablegen, daß Sie bei mir gewohnt haben?“

Plötzlich befann er sich, daß dem jungen Manne dies Leugnen gar nicht zu verargen sei und dies stimmte ihn ruhiger.

„Es thut mir sehr leid, Monsieur Pasko,“ fuhr er mit bedauerndem Achselzucken fort: „aber ich muß die Wahrheit sagen. Ich erkenne Sie ganz genau wieder und ich täusche mich nicht.“

„Und dennoch geschieht es,“ sagte der Angeklagte mit trübem Lächeln. „Die Ähnlichkeit zwischen mir und dem Herrn, der bei Ihnen eingekerkert, mag groß sein, aber ich war es nicht.“

Der kleine Franzose verlor schon wieder die Geduld; er hatte sich eines Gefühls von Mitleid gegen den jungen Mann nicht erwehren können; dies freche hartnäckige Leugnen übte jetzt dieselbe Wirkung aus, die es auf Hartenberg hervorgebracht, es empörte ihn und überhob ihn jeder weiteren Rücksicht.

„Das können Sie mir wirklich led ins Gesicht behaupten?“ rief er und sein sonst so freundliches Wirthsgezicht erhielt einen zornigen Ausdruck.

„Wissen Sie auch, daß ich selbst nach vielen Jahren jeden Fremden wiedererkenne, der einmal bei mir eingekerkert ist und bei Ihnen sind's etwa vierzehn Monate. Herr Gerichtsrath!“ wandte er sich zu diesem, da er sah, daß der Angeklagte eine vornehme Handbewegung machte, als wolle er solch thörichtes Geschwätz von sich abweisen. „Ich behaupte Ihnen, daß jener junge Mann da vor etwa einem Jahre bei mir logirt hat. Das ist dasselbe hübsche Gesicht, das mir damals so gefiel und mich durch seine Freundlichkeit bestach; freilich war es nicht so blaß wie heute, aber das Gefängniß nimmt wohl Jedem die frische Farbe. Es ist bei mir gar keine Täuschung möglich, Herr Gerichtsrath, das ist der Reisende, aus dessen Händen ich die geraubte Banknote erhielt und der mir seinen Namen darauf setzen mußte.“

Monsieur Picard war einmal in's Feuer gerathen und dann nicht leicht zu dämpfen. Wie ein Strom entquollen die Worte aus seinem

beredten Munde und er suchte dabei mit den Händen in der Luft, so daß er unter andern Umständen einen höchst komischen Eindruck gemacht hätte. (Fortsetzung folgt.)

## Eine Stimme aus ärztlichen Kreisen.

Das übereinstimmende Lob und die allseitige Anerkennung, welche man aus den verschiedenen Kreisen der hiesigen Bürgerchaft über die neuerdings bekannt gewordenen sogenannten Bosphischen Katarripillen vernimmt, lassen es wünschenswerth erscheinen, auch ein Urtheil aus ärztlichen Kreisen zu hören. Der in Frankfurt a. M. lebende prakt. Arzt Dr. med. Wittinger, welcher mit den Bosphischen Katarripillen die vielseitigsten praktischen Versuche bei verschiedenen Erkrankungsfällen der Athmungsorgane anstellte und interessante Berichte darüber veröffentlichte, entnahm wir lehrteren nachstehende Mittheilungen:

„Auf einen Fall von chronischen Lungenkatarth, in welchem die Pillen ganz ausgezeichnete Dienste leisteten, will ich etwas näher eingehen. Pat ent litt an dem erwähnten Uebel schon mehrere Jahre. Während des Sommers befand er sich ziemlich wohl; gegen den Herbst hin aber trat der Katarth regelmäßig ein und dauerte dann mehr oder wenig anhaltend den ganzen Winter hindurch bis in den Frühling hinein fort. Der Husten war bei nicht beträchtlicher Schleimabsonderung heftig, trat namentlich anfallsweise auf und war dann immer mit geringerer oder stärkerer Schwerathmigkeit verbunden. Bei der rationellsten Behandlung konnte dem Patienten während der letzten vier Winter nur vorübergehend eine nennenswerthe Erleichterung verschafft werden, nach war ich namentlich im letzten Winter oft genöthigt, zum Gebrauch des Morphium zu greifen, um dem Kranken nur während der Nacht die so sehr gewünschte Ruhe zu verschaffen. Mit dem Eintritt des Herbstes meldete sich dann auch in diesem Jahr der Katarth an und trat gleich in den ersten Tagen mit voller Heftigkeit auf. Ein Versuch mit den mehrerwähnten Pillen erschien mir vollkommen gerechtfertigt. Patient nahm alle 2 Stunden 3 und vor Schlafengehen 6 Pillen. Schon nach zwei Tagen trat eine namhafte Besserung aller Erscheinungen ein und nach weiteren acht Tagen befand sich der Patient in einem höchst befriedigenden Zustande. Der Husten hat bedeutend abgenommen, ein dicker Schleim wird in geringer Menge, aber ohne alle Anstrengung ausgeworfen und die Nächte verlaufen ohne größere Störungen, Erfolge also, die zum Fortgebrauch des Mittels auffordern. — Der letzte zur Beobachtung gekommene Fall betrifft einen siebenjährigen Knaben, welcher nach den Rastern, die nicht zur ärztlichen Behandlung kamen, einen heftigen Husten wochenlang zurückgehalten hatte, welcher das Kind in der letzten Zeit während der Nacht dergestalt quälte, daß es nicht zum Schlafen kommen konnte. Die dem Alter des Patienten entsprechenden beruhigenden Mittel hatten kaum einen Erfolg, was mich bestimmte, verkehrweise die Pillen zu verordnen; 2 mal 2 Stück innerhalb 2 Stunden am Abend genommen, übten eine sehr zufriedenstellende Wirkung aus und bei in derselben Weise fortgesetztem Gebrauch war der Husten in wenigen Tagen als beseitigt zu betrachten.“

Diese günstigen Erfolge können nur anzeigen, die Bosphischen Katarripillen, welche von dem Apotheker W. Bosh in Frankfurt a. M. herzustellen werden und in kleinen Blechdosen mit geschlossener Schuttmantel und dem Facsimile des Verfertigers versehen, zu dem billigen Preis pro Dose 75 Pf. in den Apotheken erhältlich sind, — in gleichen Erkrankungsfällen zu versuchen. In Wildesruh sind dieselben bei Herrn Apotheker Lentner zu haben. Schädliche Stoffe enthalten die Katarripillen nicht, welche die Anwendung etwa bedenken ließen; die Bestandtheile sind jedem Fachmann bekannt.

Von **M. Jacobs** Buchhandlung in Magdeburg sind nachstehende Bücher zu beziehen und kann der Betrag in Marken eingekauft werden:

## Unentbehrlicher Rathgeber

für Auswanderer nach den Verein. Staaten von Nordamerika. 50 Pf.

**Der angenehme und vollkommene Gesellschafter.** Eine gründliche Anleitung, sich in jeder Gesellschaft, besonders Damen gegenüber, beliebt zu machen. Nebst einer reichhaltigen Sammlung der besten Gesellschafts- und Wanderspiele im Zimmer und im Freien, der amüsantesten Taschenspieler- und Kartenkünste, lustigen Anekdoten, komischen Vorträgen, Declamationen, Räthsela, Scherzfragen und der beliebtesten Gesellschaft-, Tanz- und Marschlieder. Herausgegeben von Emil Gerold. Preis 2 Mark.

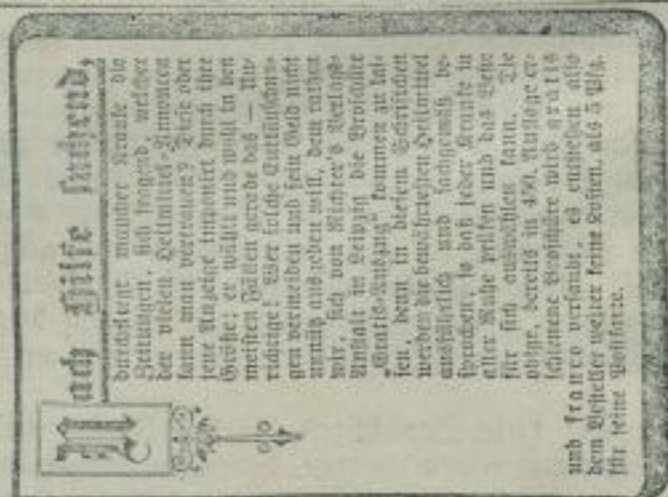
**Das goldene Traumbuch,** enthaltend die Erklärungen sämtlicher Erscheinungen des Traumlebens sowie die Anleitungen zur Deutung der Träume. Nach den Lehren der morgen- und abendländischen Traumdeuterkunst, herausg. und bearbeitet von Fritz Horn. 75 Pf.

**Der kleine Haussekretair,** oder praktische Anweisung zur Abfassung aller Arten von Briefen, Eingaben, Verträgen, Reclamationen, Vollmachten und sonstigen Aufträgen des geschäftlichen und häuslichen Lebens. Bearbeitet von Dr. Wilh. Bänmer. 1 Mark.

**Der Declamator.** Auswahl der besten komischen Vorträge und Couplets. 50 Pf.

**Volksadvokat,** der deutsche, oder Rechtsbeistand vor den deutschen Amtsgerichten. Eine gemeinschaftliche Anleitung für Jedermann, in Rechtsangelegenheiten aller Art sich selbst zu vertreten und durch eine Masse von Beispielen erläutert, wie alle hierzu erforderlichen Schriftstücke rechtsgültig ohne jede Hülfe anzufassen sind. 5. Aufl. 1 Mk.

**Vollständiges bürgerl. Kochbuch** mit besonderer Berücksichtigung von Wohlgeschmack, Billigkeit und Gesundheit, unentbehrlich für jeden bürgerl. Hausstand, insbesondere für junge Hausfrauen und Bräute, von Clementine Horn. 1 Mark 25 Pf.



Für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

# Illustrierte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig.

Redaction Druck und Verlag von H. A. Berger in Wildesruh.